# - kritisches überparteiliches Campusmagazin -



Nachhaltigkeit

**Parlament** 

**Dating** 

Alternativen zu Fast Fashion Sexismus und Formalismus Neue Show auf RTL





# EDITORIAL

Liebe Leser\*innen.

wir freuen uns euch fw 55 präsentieren zu können. Weniger erfreulich ist, dass wir auf ein Thema zurückgehen müssen, das wir schon in fw 53 schwerpunktmäßig zu behandeln versuchten. In den letzten Wochen hat sich wieder einmal die Mächtigkeit sexistischer Strukturen, auch im studentischen Umfeld, bestätigt. Und dabei geht es nicht einmal unmittelbar um die Vorwürfe gegen die Fachschaftsvertretung Medizin, deren Klärung noch abzuwarten ist, sondern vielmehr um den Umgang damit. In dieser Ausgabe findet ihr einen Bericht über die letzte SP-Sitzung, in der heftig gestritten wurde - die aber gleichzeitig von sexistischen Ausfällen begleitet wurde. Ein weiterer Artikel widmet sich einer für studentische Erstiwochen

nicht untypischen Situation, die der Kleiderketten, in der unserer Autorin zufolge durch Gruppendruck die Verletzlichkeit vor allem von Frauen hinsichtlich sexistischer Diskriminierung und Gewalt gesteigert werden kann.

Außer dieser sehr wichtigen und ernsten Themen, könnt ihr in dieser Ausgabe eine Rezension über ein neues Datingformat von RTL lesen. Als Ergänzung zur letzten Ausgabe darf ein kleiner Nachtrag über nachhaltige Kleidsamkeit nicht fehlen und auch unseren Kunstraum führen wir mit einer ausführlichen Bandvorstellung weiter.

Wir hoffen fw 55 bringt euch interessante Gedanken und auch Freude beim Lesen.





# In dieser Ausgabe:

Nachhaltige Kleidung

3

ifestyle.

Alternativen zu FastFashion Studierendenparlament
Ausfälligkeiten der
Fachschaften

Prince Charming

Anerkennung oder Klischee?

5

Nicht so witzig?

Elia
... wieso man sie kennen sollte.

# Impressum

## Redaktion:

Jan Bachmann
Ronny Bittner
Melina Duncklenberg
Pia Gruse
Samuel F. Johanns Laura
Meyer
Milan Nellen
Julia Pelger
Clara Schulz
Hendrik Schönenberg
Clemens Uhing

#### V.i.S.d.P.:

Lena Engel Vorsitz | AStA der Universität Bonn

Kontakt: fw@asta.uni-bonn.de

www.asta-bonn.de facebook.com/AStA.UniBonn Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzungen von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe des Friedrichs Wilhelm erscheint am

9. Dezember, 2019

# Günstig und Nachhaltig?

Wie man mit kleinem Budget den eigenen Kleiderschrank aufpeppen kann

von Laura Meyer

ie elektronische Pforte öffnet sich langsam, warme Luft strömt hinaus in die herbstliche Kälte. Wenn man der Tür näherkommt, wird es immer wärmer, aber es drängt sich auch ein unangenehmer Geruch auf. Nach Plastik, abgestandener Luft und aufdringlichem Parfüm. Wenn man sich umschaut sieht man Berge von Textilien in den verschiedensten Schnitten und Farben zu günstigen Preisen: ein Fast Fashion Laden. Die Preise sind günstig - zu günstig, sagen Kritiker\*innen. Damit könne man kein faires Gehalt an die Näher\*innen zahlen.

Außerdem fallen bei der Produktion viel CO2 und Müll an. Müll fällt auch deshalb zunehmend an, weil viel mehr Kleidung produziert wird als noch vor ein paar Jahren. Laut Greenpeace hat sich das Die Bekleidungsproduktion zwischen 2000 und 2014 fast verdoppelt. Im Jahr 2014 wurden mehr 100 Milliarden Kleidungsstücke neu produziert. Die Menschen in Deutschland kaufen im Schnitt 60 Kleidungsstücke im Jahr neu, laut der Studie. Das sind 5 neue Kleidungsstücke pro Monat - getragen werden die Stücke aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

## Viele Gründe vom ständigen Neukauf Abstand zu nehmen

Die Less-Waste-Bewegung, Vegactive und andere Hochschulgruppen,

zahlreiche Blogger\*innen -sie alle haben gemeinsam, dass sie sich gegen diese Industrie stellen. Auch zahlreiche junge Menschen ziehen mit, so sieht man bei Fridays for Future auch Plakate, die die kurzweilige Fashionindustrie kritisieren. Sei es aus ethischen Gründen, der Verminderung von Müll oder aus ressourcenschonenden Gründen. Fair gehandelte Mode ist allerdings oft teuer und auch ein wenig anstrengend. Teuer, weil faire Arbeitsbedingungen eben Geld Anstrengend, weil es eine riesige und unübersichtliche Auswahl an Marken gibt. Dabei muss es nicht immer der neue faire Mantel sein, um seinen Kleiderschrank aufzupeppen. Gerade im Studium haben Studierende oft wenig Geld zur Verfügung und greifen deshalb zu günstiger Kleidung. Günstig einzukaufen muss aber nicht bedeuten, direkt zu Fast Fashion greifen zu müssen. Es gibt Möglichkeiten auch zu günstigen Preisen oder sogar kostenlos nachhaltig Kleidung in den Kleiderschrank einziehen zu lassen.

#### Alternativen zum Neukauf

Eine Möglichkeit ist eine Kleidertauschparty. In einer Studie von Greenpeace aus dem Jahr 2015 haben 83 Prozent der Deutschen noch nie ihre Kleider mit einer anderen Person getauscht. Dagegen haben ein Viertel der 18-29-Jährigen bereits

Kleidung getauscht- eine klare Tendenz hin zu Kleidertauschpartys. Wie der Name schon sagt bringt jeder Gast Kleidung mit, die dann untereinander getauscht wird. Damit macht man sich gegenseitig eine Freude und tragbare Kleidung muss nicht entsorgt werden. Die Studentin Lisa war schon auf mehreren Kleidertauschpartys und fand es toll, weil sie immer Kleidung gefunden hat, die ihr richtig gut gefällt. "Man sortiert Dinge aus, man sortiert Kleidung aus, die man nicht mehr braucht, die aber noch viel zu gut wären, um sie wegzuwerfen und andere Leute können noch etwas damit anfangen", erzählt sie. Außerdem habe sie als Studentin nicht so viel Geld für Kleidung zur Verfügung und könnte sich keine nachhaltige Neumode kaufen. Insofern ist das Konzept Kleidertausch für sie eine tolle Alternative zu Fast Fashion. Sie freut sich schon auf ihre nächste Kleidertauschparty.

## Kleidung weiterleben lassen

Neben den Kleidertauschpartys ist Second-Hand-Mode eine kostengünstige Alternative zu fairer Mode. Noch vor ein paar Jahren war Second-Hand-Mode negativ besetzt, heutzutage kaufen vor allem junge Menschen Second-Hand. Eine Datenerhebung, die der Second-Hand-Anbieter Momox in Auftrag gegeben hat, sagt, dass rund 53 Pro► FW 55 Seite 4 Kommentar FW 55 Seite 5 €

zent der Deutschen bereits Mode aus zweiter Hand gekauft haben. 68 % dieser Second-Hand-Shopper sind zwischen 16 und 24 Jahren alt. Einer von ihnen ist Basti. Er ist Student an der Uni Bonn und kauft fast ausschließlich Second-Hand ein.

"Ich bin gegen das Konzept von Fast-Fashion und es ist schwer in normalen Läden Dinge zu finden, die vertretbar hergestellt wurden", erzählt Basti. Außerdem sei Second-Hand-Mode oft individualistischer und er mag, dass die Klamotten sozusagen weiterleben. Auch der ethische Aspekt spielt bei ihm eine große Rolle. Die Shops findet er über Google oder bekommt Tipps von

Freunden. Alternativen zu klassischen Second-Hand-Läden, die einen festen Ort haben, sind Flohmärkte. Auch in Bonn gibt es regelmäßig Märkte mit dem Schwerpunkt Mode für Frauen und Männer.

### Aus Alt mach Neu

Der Hashtag Upcycling hat auf Instagram mehr als 1,6 Millionen Beiträge. Bei Pinterest tauchen hunderte Ideen auf, wie man alter Kleidung neues Leben einhauchen kann, wenn man in die Suchleiste die Begriffe "Upcycling Kleidung" eingibt. Auch auf YouTube sind tau-

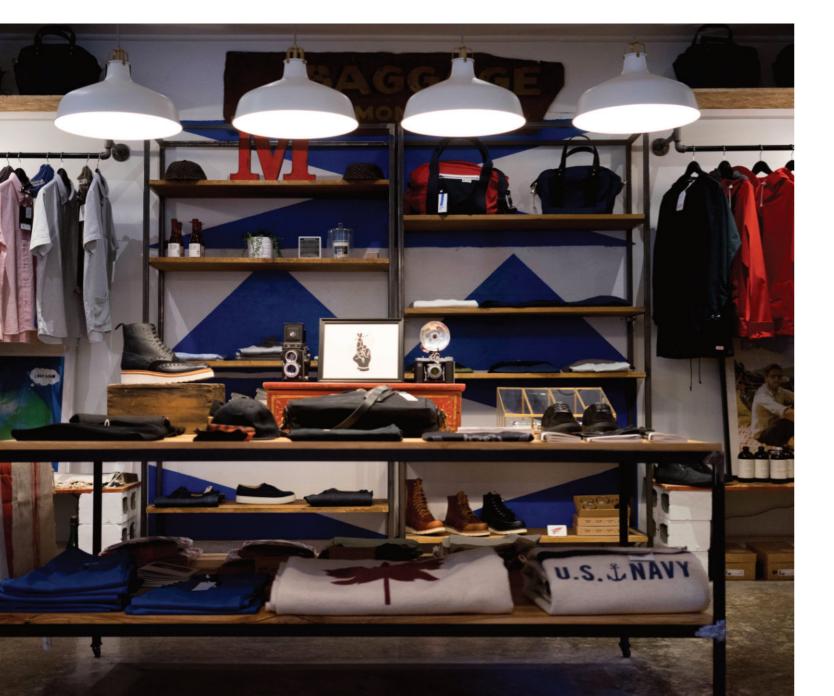
sende Erklärvideos zu finden. Upcycling bedeutet, dass man einem abgetragenen Kleidungsstück neues Leben einhaucht. Die alte Lieblingsjeans hat einen Fleck, der sich nicht mehr entfernen lässt? Eine Idee wäre die Jeans umzunähen, eine andere den Fleck mit einem Aufnäher verschwinden zu lassen. Beim Upcycling, dem Aufwerten einer Sache, sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Das macht das Kleidungstück dann auch einzigartig.

Natürlich kann man nicht nur Kleidung upcyclen, sondern auch Möbelstücke, Taschen oder Schuhe. Die Liste könnte unendlich weitergeführt werden. ◀

# Von großen strukturellen Problemen in Fachschaftsvertretungen

Von Spitzfindigkeiten und geringer Reflektionsbereitschaft

von Pia Gruse und Samuel F. Johanns



achdem sowohl Medien als auch die Universität auf ihrer Website den Fall einer Anzeige von Sexualstraftaten auf einer Fachschaftsfahrt der Mediziner\*innen dieses Jahr thematisiert hatten, verhandelte am 6. November das Studierendenparlament (im folgenden SP genannt) einen Antrag der die AStA-Koalition bildenden Listen, dem zu folge Konsequenzen aus den Vorwürfen gegenüber der Fachschaft Medizin gezogen werden sollten. Die Vorwürfe gegen die Fachschaft Medizin gründen sich auf einem anonymen Brief, der Pressevertreter\*innen, der Universitätsleitung und der Staatsanwaltschaft zugesendet wurde.

Die Sitzung wurde von einer ungewöhnlich hohen Besucher\*innenquote begleitet. Die meisten der Besucher\*innen waren Mitglieder verschiedener Fachschaftsräte und Vertretungen. Von Vorneherein war eine angespannt-antagonistische Stimmung im Saal spürbar. Dabei verliefen die Fronten der Meinungsverschiedenheit aber weniger zwischen den parlamentarischen Fraktionen, sondern zwischen den antragsstellenden Listen und der Besucher\*innenschaft der Veranstaltung.

Nach Verlesung des Antrags, in

dem unter anderem dafür plädiert wurde, das Parlament solle eine Erklärung veröffentlichen, die den geschlossenen Rücktritt der Fachschaftsvertretung Medizin fordere, äußerte die stellvertretende Fachschaftenvertreterin Theresa van der Krüchten erste grundlegende Kritikpunkte der Fachschaftsvertretungen. Sie kritisierte die unsaubere Ausarbeitung und Formulierung des Antrags. So hatten die Antragsstellenden dort im Wortlaut nicht zwischen der gesamten Studierendenschaft eines Faches, sowie den gewählten Fachschafsvertreter\*innen differenziert. Die Forderung nach Vorladung oder Rücktritt der gesamten Fachschaft Medizin würde also formal gesehen einer Forderung nach Exmatrikulation aller Studierenden entsprechen. Die Versteifung auf die Formalia wurde von Seiten der Antragsstellenden scharf kritisiert, zumal mehrfach der eigentliche Zweck des Antrags ausführlich erklärt wurde. Denn entgegen der vorherrschenden Befürchtungen der anwesenden Fachschaftler\*innen, zielte der Antrag nicht darauf ab, Fachschaftsmitglieder vorzuführen oder gar zu verurteilen, sondern sich mit möglichen Opfern zu solidarisieren und die Basis für eine verantwortungsvolle Fachschaftsarbeit zu legen. Dessen ungeachtet honorierten große Teile des Publikums Wortmeldungen gegen die Antragsstellenden mit aggressiven Faustschlägen gegen die Tischplatten des Sitzungssaals. Das erweckte den Eindruck eines gewissen Unwillens seitens der Fachschaftsvertretung, sich auf eine inhaltliche Diskussion einzulassen.

# Der anonyme Brief und ein ungleicher Informationsstand

Trotz keiner expliziten Einladung zur Sitzung des SP waren auch Mitglieder der Fachschaftsvertretung Medizin gekommen, um Stellung zu der Rücktrittsforderung und den Vorwürfen zu beziehen. Allerdings wolle man sich auch in Absprache mit der Staatsanwaltschaft nicht zu dem konkreten Fall und den Ermittlungsarbeiten äußern, befinde sich aber in Korrespondenz mit den Ermittlungsbehörden. Viel mehr ging es ihnen darum, den anonymen der Fachschaftsvertretung und Teilen der Antragsstellenden vorliegenden Brief, unter Ausschluss der Öffentlichkeit dem gesamten Studierendenparlament zugänglich zu machen. So solle gewährleistet werden, dass sich alle Mitglieder des SP auf dem gleichen Informationsstand befänden.

▶ FW 55 Seite 6

Dieser Vorschlag wurde durch Abstimmung von einer Mehrheit des SP abgelehnt. Da die mediale Aufbereitung als höchst problematisch anzusehen ist, wies der AStA-Vorsitz dezidiert darauf hin, dass der Brief nicht nur explizite Schilderungen von Gewalt beinhalte, sondern äußerte auch die Sorge, der Brief falsch kontextualisiert werden, um so das mutmaßliche Opfer zu diskreditieren. Da weder die Glaubwürdigkeit des mutmaßlichen Opfers, noch der explizite Inhalt des Briefs Gegenstand des Antrags war, sei die Veröffentlichung des Briefes - auch im begrenzten Rahmen des SP - eher hinderlich und verschiebe den Fokus der eigentlichen Debatte. Des weiteren seien Darstellungen sexueller Gewalt für eventuelle Opfer unter den Anwesenden aus psychologischer Sicht hoch problematisch. So bestehe die Gefahr einer Retraumati-

tisch. Auch wurde bemängelt, dass die Wirksamkeit des Antrags in seiner letztlich vorgelegten Form, kaum über einen symbolischen Wert hinaus ginge. So könne nicht gewährleistet werden, dass mögliche Täter\*innen oder Mitwissende, sollte der Rücktrittsforderung des Antrags tatsächlich nachgegangen werden, nicht bei der nächsten Wahl einfach wieder in ihre Ämter eingesetzt werden könnten.

sierung eben dieser zu schützenden

Personen.

Zur weiteren Zerrüttung der Stimmung im Saal trugen auch Kommen-

Diese wurde von Fachschaftsvertreter\*innen als eine Liveschaltung für nicht anwesende Interessierte eingerichtet. Dort kam es von Anfang an ausfallenden Beleidigungen gegen Mitglieder des Parlamentes. Im weiteren Verlauf eskalierten die Beiträge bis hin zu Postings wie "Make Rape great again". Theresa van der Krüchten erklärte auf Nach- Fazit frage über die zahlreichen Mitglieder der Whatsapp Gruppe keine Kontrolle zu haben, da es sich um eine öffentliche Gruppe handele. Personen, die beleidigende und sexuelle Gewalt verherrlichende Beiträge veröffentlicht hatten, verließen zudem die Veranstaltung ehe sie aufgefordert werden konnten, Stellung zu diesen zu nehmen. Warum sich niemand der über 80 Mitglieder der WhatsApp-Gruppe kritisch auf die diskriminierenden, misogynen Beiträge Bezug nahm, konnte dem SP nur unzureichend erklärt werden. Diese Umstände offenbaren nicht nur tiefliegende strukturelle Pro-Das bewertete die Opposition kri- bleme, sondern auch fehlendes Bewusstsein im Umgang mit der Thematik in Teilen der Fachschafts-

Kommentar

## Wir sind gegen jede Art sexueller Gewalt, aber...

vertretungen.

Wie auf Abruf gibt es in jeder politischen Debatte "Argumente", die ebenso trivialerweise wahr sind wie falsch und - vor allen dingen - unangebracht. So sind Sätze wie "All lives matter", deren einziges Ziel es ist Strukturelle Probleme fokussieren. den Diskurs zu derailen und zu verfälschen, in einer Rassismusdebatte mehr als fehl am Platz.

Wer in einer Debatte um sexuelle tare in einer Whatsapp-Gruppe bei. Gewalt penetrant oft vom Prinzip

der Unschuldsvermutung schwadroniert, verschiebt den Fokus der Solidarität vom potentiellen Opfer auf die potentiellen Täter\*innen. Vor allem, wenn in der Diskussion zuvor bereits mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass Verurteilung nicht Gegenstand des Antrages ist.

Die mehrfach verlängerte Diskussion im SP rund um den Antrag zeigt, wie verhärtet die Fronten sind. Die Antragsstellenden argumentierten, die Fachschaftsarbeit setze ein Vertrauensverhältnis der Studierenden gegenüber den Fachschaftsvertretungen voraus. Dieses sei schwerlich gegeben, solange sich in der gegenwärtigen Besetzung gegebenenfalls noch Täter\*innen oder Menschen befänden, unter deren Kollegialität eben diese Täter\*innen gedeckt würden.

Die Forderungen des Antrags hätten also gar nicht im Kontext des Versuchs einer eigenen Klärung der im Raum stehenden Anschuldigungen oder gar, dass die Vertretung der Studierendenschaft hier eine Art fehl verstandene Paralleljustiz ohne Gebot der Unschuldsvermutung durchzusetzen versuche, verstanden werden müssen. Leider interpretierten die Fachschaftsvertreter\*innen genau diesen Punkt falsch und befürchteten, es solle ein Exempel "auf dem Rücken der Mediziner ausgetragen werden".

Die gesamte Sitzung offenbarte somit das mangelnde Problembewusstsein und die fehlende Reflektionsbereitschaft seitens der Fachschaftsvertretung.. ◀

Wer in einer Debatte um sexuelle Gewalt penetrant oft vom Prinzip der Unschuldsvermutung schwadroniert, verschiebt den Fokus der Solidarität vom potentiellen Opfer auf die potentiellen Täter\*innen.



# Prince Charming

Vom Schrank in die Schublade

von Hendrik Schönenberg

atingshows erleben gerade ein Revival. Was früher die Kochsendungen und Soap-Operas bei den öffentlich-rechtlichen Sendern und die Spieleshows auf den Privatsendern waren, sind heute die Datingshows. In den verschiedensten Formaten von nur ein wenig billig, bis zum absoluten Verlust des Glaubens an die Menschheit, versuchen ausgesuchte Kandidat\*innen den oder die Richtige zu finden. Das Spektrum reicht von bloßer Fleischbeschauung bis zu vermeintlich romantischen Einzeldates. Inzwischen suchen dabei nicht nur viele Männer eine Frau, viele Frauen einen Mann, Männer und Frauen sich gegenseitig, sondern, und das ist für das konservative Deutschland revolutionär neu, auch Männer den richtigen Mann. Der Streamingdienst TV NOW von RTL, bringt die homosexuelle Version des Bachelors vom sonnigen Kreta in die winterlich getrübte Stimmung der heimischen Bildschirme.

Datingshows zielen auf die eine große Liebe ab, jeder sucht sie, doch niemand findet sie. Die Tragik ist real. Was für eine Entwicklung diese

Shows jedoch durchgemacht haben, wird deutlich, wenn man die Anfänge des Datings im Fernsehen betrachtet. Die ersten Formate in dieser Richtung spielten mit der Spannung zwischen optischer Anziehung und charakterlicher Attraktivität. So wurden die Kandidat\*innen in "The Dating Game" (oder "Herzblatt" im deutschen TV) durch eine Wand getrennt, allein die Beantwortung der Fragen führte zum ersten Blick auf den oder die

Heute hingegen wird der Körper zur Ware, zum Aushängeschild. Manche Formate beschränken sich allein auf die zur Schaustellung nackter Körper und dem Einsperren der Kandidat\*innen im sonnigen Paradies ohne Beschäftigungsmöglichkeiten. Was wohl draus erwachsen wird?

Es verwundert also nicht, dass "Prince Charming", wie das neue Format des Bachelors getauft wurde, weder mit nackter Haut noch mit sexuell aufgeladenen Aufgaben spart. Bodyshaming ist vorprogrammiert. Für den treuen "Couchberieselten" und Trashliebhaber ist all

dies aber nicht neu: Vorstellung der Kandidaten, erster Auftritt des Stars, erste Aufgaben und erste Streitereien. Auffallen dürfte allein, dass die Kamera statt auf die üppigen Plastikbusen der Teilnehmerinnen, nun auf die durchweg knappen Badehosen der männlichen Teilnehmer zoomt. Ansonsten verändert sich nichts, in der "Gentlemans Night" müssen die Unauffälligen und Stilleren das Luxusresort verlassen, statt Rosen werden Krawatten vergeben an die Selektierten und in Gruppen- oder Einzeldates mit dem perfekten, wie gephotoshopten Prinzen versuchen alle sich zu beweisen. Wo bleibt der im Intro versprochene aufklärerische Anspruch? Wieso zeigt uns diese Sendung nicht, dass, wie der Prinz eingangs sagt, es ganz normal ist, wenn zwei Männer sich küssen? Trägt das RTL-Format wirklich zur Normalisierung von Homosexualität bei?

Nach der Durchsicht der bisher gesendeten Episoden lässt sich feststellen, dass diese Sendung keineswegs eine fernsehtechnische Revolution darstellt. Auch wenn, sind wir ehrlich, das wohl auch niemand erwartet hat. Dabei hätte die Idee ein durchaus interessantes Experiment sein können, schließlich wird Homosexualität hier durch den Blick der hetero-normativen Gesellschaft betrachtet. Aber was sieht die hetero-normative Gesellschaft eigentlich?

Die Antwort lautet: ein einziges Klischeekarussell. Wer sich Homosexuelle per se wie in Traumschiff Surprise vorstellt, der wird durch dieses Format keineswegs eines Besseren belehrt, sondern nur in seinen Vorurteilen bestätigt. Bereits die ersten beiden Kandidaten, die in der Villa ankommen, haben eine gemeinsame sexuelle Vergangenheit. Weiterhin tauchen mehrere skurrile Paarungen auf, befreundete Kandidaten und alte Bekannte. Der Zuschauer bekommt so genau den Eindruck, den die ganze Sendung vermitteln will: Homosexualität in a nutshell – Jede\*r mit Jede\*m. Das sich RTL überhaupt für dieses Format entschieden hat, zielt nur darauf ab. die vermeintliche Promiskuität zu beweisen, die so häufig unterstellt wird. Statt den einen Prinzen zu jagen, der ja das Ziel sein sollte, finden in der ersten Nacht bereits zwei andere Kandidaten zueinander. Und es geht noch

weiter: dramatisierende Emotionen, Tränen und übertriebenes Geheul, es gibt kein Klischee, was nicht bedient wird, das lässt auch die Kandidaten nicht Außen vor. Diese sind allesamt kosmetisch perfekt, eine Zusammenstellung aus Vorurteilen und vorgefertigten Rollenbildern. Anhand von wenigen Sekunden andauernden Aufnahmen wird jeder neue Mann in eine Kategorie eingeordnet. Ist er südländisch oder skandinavisch? Mehr Oberflächlichkeit geht nicht.

Neben all diesen, zugegeben teilweise normalen Beobachtungen für eine Datingshow, untergräbt RTL bereits vor der ersten Sendeminute die ganze Idee gleichgeschlechtliche Liebe nicht mehr zu tabuisieren. Gleichwertigkeit zu anderen Sendungen würde bedeuten, sie ebenfalls auf dem Sender auszustrahlen und nicht nur auf dem kostenpflichtigen Streamingdienst. Offensichtlich ist Homosexualität nicht so normal, dass es dem konservativen Publikum im Fernsehen präsentiert werden kann. Stattdessen entscheidet man sich für eine Streamingplattform, auf der die Gefahr zufällig einzuschalten gleich null ist. "Liebe ist schwul" lautet der Spruch, mit dem der Sender Prince Charming

bewirbt. Anscheinend hält man sie für den gemeinen Zuschauer jedoch nicht zumutbar.

Dabei läge doch gerade darin der Reiz, ja das Potential zur Normalisierung. Obwohl Homosexualität in weiten Teilen der Gesellschaft akzeptiert wird, ist Diskriminierung keineswegs ein Schreckgespenst aus vergangenen Zeiten, sondern immer noch Alltag. Oftmals wird die Tatsache, dass Liebe nicht nur ein Mann und eine Frau bedeutet, einfach ausgeblendet. Eine Konfrontation mit diesem hetero-normativen Bild von Sexualität würde polarisieren, positiv und negativ, aber es würde zum Thema werden.

Wie sollte eine Sendung, die nicht allen zugänglich ist, zur Normalisierung in der hetero-normativen Gesellschaft beitragen? Statt den längst notwendigen Schritt zur Gleichberechtigung zu machen, gelingt RTL lediglich eine Bestätigung von Klischees, die den Wenigen, die sich zu dieser Sendung verirren, das alte Schubladendenken einfach machen. Frei nach dem Motto: Schwule sind so, und nicht anders. Das nennt man Aufklärung.

»Liebe ist schwul lautet der Spruch, mit dem der Sender Prince Charming bewirbt. Anscheinend hält man sie für den gemeinen Zuschauer jedoch nicht zumutbar.«

# Kennenlernritus Kleiderkette

Von Machtdynamiken und Vertrauen

von Pia Gruse

ie sogenannte Kleiderkette gehört zu einem in den letzten Jahren etablierten Kennenlernritus vieler Universitäten. Auch in Bonn ist die Kleiderkette Bestandteil vieler Stadtralleys im Rahmen der Orientierungswoche oder auch "Erstiwoche". Aber was genau ist die Kleiderkette und warum ist es nötig über harmlos wirkende Kennenlernspiele einen ganzen Artikel zu schreiben?

Die Kleiderkette ist eine Kette gelegt aus den Kleidungsstücken der Teilnehmenden. Meist spielen mehrere Teams gegeneinander; wer die längere Kette legt gewinnt. Die Chancen auf den "Sieg" sind also stark von der Bereitschaft der Mitspielenden möglichst viele Kleidungsstücke auszuziehen abhängig. Genau hier wird es problematisch.

Während es natürlich allen Studierenden selbst überlassen ist, ob und wie viele Hüllen sie fallen lassen, wäre es doch naiv zu behaupten, es kämen keine Gruppen- und Machtdynamiken ins wortwörtliche Spiel.

# Ein neues Umfeld

Viele Erstsemester ziehen zum Studium meist zum ersten mal in eine fremde, größere Stadt. Alles ist neu, irgendwie aufregend und man möchte (in den meisten Fällen) Anschluss finden. Das geht in dieser Zeit mit großen Umstellungen in vielen Lebensbereichen einher. Ein

neues soziales Umfeld. Eine Zeit in der man besonders anfällig für Druck von außen ist; von den Kommiliton-\*innen, mit denen man hofft mehr zu tun zu haben und natürlich von den älteren Kommiliton\*innen, die für die Organisation der Erstiwoche verantwortlich sind. Verbunden mit einem geradezu rituellen Alkoholkonsum, sind gefährliche Gruppendynamiken keine Seltenheit. Alkohol ist zwar weder Ursache, noch Auslöser, aber definitiv als Indikator für mögliche Eskalationen zu verstehen. Aber die thematisch reine Beschränkung auf den Alkohol als Problemherd wäre eine geradezu fahrlässige Ignoranz strukturellem Sexismus und Diskriminierungsformen gegenüber. Dabei sind Eskalationen in dem Kontext der Kleiderkette nicht unbedingt als physische Ausschreitungen oder verbale Ausbrüche zu verstehen, sondern viel mehr sich zuspitzende Gruppendynamiken, die die Teilnehmenden in Gefahr bringen, ihre selbst gewählten Grenzen aufgrund von externem Druck zu verschieben. Zu Beginn nur ein wenig, dann ein bisschen mehr und schließlich bis zu einem Punkt hin, an dem die Verschiebung eben dieser Grenzen nichts mehr mit Abenteuerlustigkeit zu tun hat. Besonders bei Grenzen den eigenen Körper betreffend kann diese Verschiebung im Nachhinein zu psychischen Belastungen oder zu tatsächlichen sexuellen Übergriffen führen.

## Von Vertrauen und Prävention

Diese Gruppen- und Machtdynamiken sind häufige Ursache eskalierender Grenzüberschreitungen, sich selbst und im Extremfall Kommiliton\*innen gegenüber. Diese Dynamiken rechtzeitig zu erkennen, entgegenzuwirken und Betroffene frühzeitig zu betreuen, sind zentrale Elemente für eine notwendige Strategie, die Kommiliton\*innen effektiv zu schützen vermag. Die Forderung nach präventiven Awarenessleitfäden und Verhaltensrichtlinien, die über ein einfaches Alkoholverbot oder ein lapidares "Niemand wird gezwungen mitzumachen" hinausgehen, ist dabei nicht als Generalverdacht, sondern vielmehr als Solidarität gegenüber allen möglichen und bereits betroffenen Personen zu verstehen.

Dafür sind unter anderem verlässliche Ansprechpartner vonnöten, die Betroffene nach Bedarf an geeignete Beratungsstellen weiterleiten können. Entsprechende Verdachtsmomente müssen zur Kenntnis genommen werden, während dafür Sorge zu tragen ist, dass vermeintliche Täter\*innen nicht durch falsch verstandene Kollegialität geschützt werden.

Obsolche Maßnahmen tatsächlich im Laufe der nächsten Jahre erfolgreich eingeführt werden, oder erst integriert werden können, wenn es zu tatsächlich strafrechtlich relevan-

Schritte in die richtige Richtung, noch nicht absehbar. So arbeiten in Bonn zwar Fachschaftenreferat, Rektorat und Frauenreferat an Richtlinien, die eine diskriminierungsfreie Umgebung garantieren sollen; diese gehen aber bisher nicht über einfache Vorschläge hinaus. Dazu gehören dauerhaft nüchterne Ansprechpart- Sobald der Anschein erweckt wird,

ten Vorfällen kommt, ist, trotz kleiner ner\*innen, Rückzugsmöglichkeiten und die Sensibilisierung der Fachschaftsvertretungen. Konkret hieße das bei dem Beispiel Kleiderkette, anstelle der miteinander konkurrierenden Teams einen kooperativen Ansatz zu verfolgen; also ohne die Angst eventuell zu "verlieren", wenn sie ihre eigenen Grenzen wahren.

Bericht/Portrait

eine Person müsse überredet werden, weitere Kleidungsstücke auszuziehen, ist einzugreifen.

Derartige Maßnahmen sind wichtig, denn so oft man sich auch verbal distanziert, geholfen werden kann erst, nachdem man bereit ist zu reflektieren und an dem bisher leider fehlerhaften System zu arbeiten. ◀

# **ELIA**

# Alternative Rock aus Bonn – wer sie noch nicht kennt, macht einen Fehler

■ in dunkler Probenkeller in Godesberg, fünf Jungs, die nach und nach eintrudeln und anfangen, ihre Instrumente zu stimmen. Es wird rumgealbert, jeder geht ein bisschen seinem eigenen Ding nach. Es gibt auch viel zu tun. Die Band Elia bestehend aus den zwei Frontmännern Lukas und Nico, den Gitarristen Markus und Zimmi und dem Drummer Flo haben ein Albumrelease, sowie eine ganze Tour vor sich. Trotzdem haben sie Zeit für ein Interview. Auch wenn sie sich scheinbar nicht darauf einigen wollen, wer hier wirklich das Sagen hat und seit wann die Band an sich denn nun wirklich existiert, harmonieren alle auf ihre ganz eigene Weise. Anders würde das Ganze schließlich auch gar nicht funktionieren. Innerhalb von fast drei Jahren haben die fünf bereits einen zweiten Platz bei dem überregionalen Bandcontest "Toys2masters" belegt, eine EP und mehrere Singles veröffentlicht und waren schon zweimal auf Tour. Das alles hauptsächlich in Eigenregie. Wie sie das alles neben ihren Privatleben schaffen, ist ihnen selber nicht ganz klar.

Lukas übernimmt alles was "das Studio und Musik und so" angeht, kümmert sich um die Koordination und die Absprache mit den anderen Bands und ist dabei noch angehender Mathe- und Physiklehrer. Niko rappt, schreibt den Großteil der Texte, ist nach eigener Aussage, der Typ, der die Fäden zieht und hat gerade nach abgeschlossener Ausbildung angefangen, Wirtschaftsingenieurwesen zu studieren. Er war es auch, der alle Bandmitglieder zusammengebracht und ihr ihren Namen, seinen Zweitnamen, verliehen hat. Schon vor der Bandgründung stand er mit Lukas im Studio und hat zusammen mit ihm Songs geschrieben, Musik gemacht und verschiedenes ausprobiert. Um diese dann auch richtig performen zu können, fand sich schließlich 'Elia' mit Ausnahme von Flo, der erst später den alten Schlagzeuger der Band

Auch wenn die beiden Frontmänner ganz gerne gegenseitige Seitenhiebe verteilen, merkt man, dass sie sich aufeinander verlassen. Auch der Bassist Markus ist der Meinung, dass

von Melina Duncklenberg

"hier auch alles nur kacke wäre, wenn das Ganze nur einer von beiden alleine machen würde". Jeder der Jungs geht beruflich in unterschiedliche Richtungen. Zimmi arbeitet als Einkäufer und Flo macht eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Sie haben alle nicht wenig zu tun und trotzdem schaffen sie es, eine Band am Laufen zu halten. Um das alles bewältigen zu können, übernimmt seinen Aufgabenbereich. Zimmi kümmert sich zum Beispiel um die Social Media-Plattformen der Band und auch wenn Nico den Großteil der Texte schreibt, entstehen die Songs dann doch im Endeffekt in Zusammenarbeit während Proben oder im gemeinsamen Urlaub. Lukas bastelt die Melodien, die er später auch singt, Nico kann sich mit dem Metrum anpassen und manchmal wirft auch Markus ein oder zwei Textzeilen ein, die mit eingebaut werden.

Auch die Songs für ihre aktuelle EP "Distanz" sind gemeinsam entwickelt worden. Das Besondere an Distanz ist die Geschichte, die sie erzählt. Von "Distanz" über "Konflikt" bis "Konstant" wechseln sich in

den drei Songs Parts mit Klavierbegleitung und ruhigen Gitarrensounds mit Rap und geschrienen Refrains ab, bei denen auf Konzerten von 'Elia' keiner mehr stillsteht. Die Songs handeln von Schmerz, verletzten Gefühle und dem Erkennen, was es bedeutet, loszulassen. Gleichzeitig will man sich beim Hören der Lieder nicht irgendwo zusammenrollen und traurigen Erinnerungen nachhängen. Lukas sagt selber: "In den Texten sind wir schon eine traurige Band" und trotzdem bringen die Jungs bei ihren Konzerten so eine Energie auf die Bühne, dass man seinen Emotionen ganz anders freien Lauf lassen kann. Wer Elia kennt, weiß, was bei ihren Konzerten abgeht. Wenn das Publikum zu Höchstformen aufläuft, treibt das die Band dann natürlich noch mehr an. Sie geben dann einfach noch mehr Gas, selbst wenn sie dachten, das geht gar nicht mehr. Es gibt auch nach der Meinung von Markus, der in Bonn Jura studiert, nach den Konzerten nur zwei Möglichkeiten die Abende zu beenden: Entweder man geht nach Hause, fällt sofort ins Bett und schläft bis morgens durch oder man weiß, dass die Party noch nicht vorbei ist und dann wird erstmal drei Tage weitergefeiert. Oder es ist eben einer der Abende, an denen man mitternachts noch 300 km nach Hause muss, um morgens wieder auf

der Arbeit zu erscheinen, ergänzt Zimmi.

Auch das gehört für 'Elia' zum Bandleben dazu. Da sie alles selber organisieren, müssen sie eben manchmal auch für Konzerte nach Hamburg und in derselben Nacht wieder zurückfahren. Dazu kommen dann Autopannen, durchwachte Nächte und mit einer Stunde Schlaf, die Schicht anzufangen, dazu. Doch wenn sie Fahrten wie diese nicht auf sich nehmen würden, hätten zumindest Nico und Zimmi ihren ersten Rockstar-Moment verpasst. Die Bonner wurden auf der Reeperbahn aus heiterem Himmel von einer fremden Frau erkannt und auf ihre Band angesprochen. Für eine Band, die ihre Reichweite bis jetzt noch auf das Rheinland beschränkt, ist dieser Moment natürlich in Erinnerung geblieben. Doch auch wenn die Tatsache, inzwischen schon erkannt zu werden, natürlich mit Stolz erfüllt, ist für die Jungs der Fakt, dass man von Wildfremden plötzlich angesprochen wird und diese erstmal gar nicht zu ordnen kann, auch weiterhin befremdlich und erfüllend zu gleich. Auch der erste Moment in dem Nico seine erste Zeile gerappt hat und dann gemerkt hat, dass die ersten drei, vier Reihen alle den Text auswendig konnten und auch noch mitsangen, als Nicovom Mikrofon wegging, bleibt in

Erinnerung und gibt Motivation, weitere Nächte durchzumachen, Videodrehs zu organisieren und neben Studium, Arbeit und Ausbildung das Bandleben auszukosten. "Im Endeffekt machen wir die Musik ja nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Leute, die sie hören.", meint Lukas ganz nüchtern dazu.

Was die Zukunft der Band angeht, sind schon jetzt neue Songs in Arbeit. Auch Merchandise ist in Planung. Nicos persönliches Ziel ist es, eines Tages die Möglichkeit zu haben, dass sie ihre Zeit ein Jahr lang nur der Musik widmen können. Es ist natürlich ein Projekt, was sehr vielen finanziellen Input braucht, wie Markus betont. Wenn das durch die Musik von alleine laufen würde, wäre das schon sehr luxuriös für ihn. Auch Zimmi hofft nicht auf den Universaltyp im Publikum, der nach einem Auftritt hinter die Bühne kommt und einen Finanzierungsplan in der Tasche hat. Das gehört für sie alle eher in die 80er Jahre und ist auch gut so, denn bis jetzt haben 'Elia' es mehr als gut gemeistert das Rockstarleben selber in die Hand zu nehmen. ◀

»Entweder man geht nach Hause, fällt sofort ins Bett und schläft bis morgens durch oder man weiß, dass die Party noch nicht vorbei ist und dann wird erstmal drei Tage weitergefeiert.«



er der Frontmann ist, ist niemandem so richtig klar. Trotzdem scheint die Band ganz gut zu laufen. Die fünf Mitglieder von Elia machen seit acht Jahren in unterschiedlichen Konstellationen Musik und haben beschlossen, ihren Band-Auftakt einfach mal mit einer Teilnahme bei dem "Toyszmasters"-Contest zu starten und glatt den zweiten Platz belegt. Seitdem haben sie zwei EPs und mehrere Singles inklusive Musikvideos veröffentlicht, sind bei Festivals wie dem Green Juice aufgetreten, haben bereits zwei Touren hinter sich und stecken gerade in der nächsten Tour, die ihrer EP-Neuerscheinung "Distanz" gewidmet ist. Distanz besteht aus drei Songs, die eine Geschichte erzählen, so wie eigentlich alle Songs der Band. Um mehr zu erfahren, könnt ihr einfach eine Seite zurückblättern und das ganze Portrait über die Bonner Rock-Band lesen.



